

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Dreizehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit: 20 Neugroschen.

N^o 25.

21. Juni.

1848

Die Volksversammlung zu Schöneck am 13. Juni 1848. *)

Einen Beweis, dass auch wir Obervoigtländer wacker zu kämpfen wissen für Deutschlands Einheit, Freiheit und Recht — und dass auch wir fernerhin, wie alle andern verständigen Leute, — nur die Souveränität (Herrschermacht) des Volkes, nicht aber die einzelner Menschen anerkannt werden, gab uns die wahrhaft großartige Volksversammlung zu Schöneck.

Schon am frühen Morgen kamen aus allen Thälern und Wäldern Schaaren von deutschen Biedermännern heraufgestiegen, auf deren munteren Feiertagsgesichtern das stolze Bewusstsein zu lesen war; dass Alle recht gut wissen, was das erungene Recht, sich unbeschränkt versammeln zu dürfen, für sie und das deutsche Vaterland zu bedeuten habe. Die Stadt Schöneck hatte Alles Mögliche gethan, diesem freudigen Ereignis auch nach aussen einen recht freundlichen, schönen und lebendigen Anstrich zu geben. Die Kommunalgarde durchzog mehrmals mit einem bedeutenden Musikchor an der Spitze die Straßen der Stadt und gab so dem Einwanderer schon im Voraus das bewegte Bild freisinniger Bürger. Denn das muss man jetzt den Bürgern von Schöneck lassen, — sie haben unsere Zeit begriffen und sie stehen, hinsichtlich ihrer politischen Bestrebungen, nicht leicht einer anderen Stadt in Sachsen nach.

Die Versammlung selbst wurde auf dem Exerzierplatz der Stadt abgehalten, — der, auf Kommunkosten, auf das Festlichste herausgeputzt war. In der Mitte befand sich die hohe Rednerbühne von Rasen, — zu welcher ringsherum Stufen hinaufführten, die in Blumen und Guirlanden gleichsam versteckt lag, und aus deren Mittelpunkt eine große schwarz-gelb-rothe Fahne

dem Volke deutschen Gruss entgegenwehte. Links unten prangte auch eine Flagge mit den sächsischen Farben, rechts oben eine mit den Farben der Stadt Schöneck. Den Platz aber selbst fassten Marktenderbuden und mit grünen Zweigen und Fähnleins geschmückte oder mit Bier beladene Leiterwagen ein. Verschiedene Gesangsvereine aus Klingenthal, Auerbach und Falkenstein und die Musikchöre von Schöneck, Auerbach u. gaben uns durch ihre freundliche Aufopferung schon im Voraus das gepriesene Omen der lieblichsten Harmonie.

Aristokraten und Demokraten, Konstitutionelle und Republikaner, Halbe und Gleichgültige, Stutzer und Nichtstutzer, Frauen, Jungfrauen und Kinder — Alles wogte bunt und erwartungsvoll durch einander — und die Marktender mussten immer fleißig einschenken und auswechseln; — denn der Tag war sonnig und heiss und daher das Wetter durstig.

Endlich liess der Obmann des Platzes, unser Freund, Bürgermeister F i n k e aus Schöneck, das Zeichen zum Anfang, durch einige Stöße in's Signalhorn geben, rief der Versammlung, die sicher zu 6000 Köpfe angewachsen war, — einen biedern deutschen Gruss und Willkommen entgegen und trug sodann auf die Wahl eines Obmannes und Stellvertreters an, welch' erstere auf ihn selbst, letztere auf unseren Vater Klaus, Bürger von Auerbach, fiel. Diese Beiden erwählten sich nun wiederum zwei Gehülften, — den Bürger W e n i n g e von Auerbach und den Bürger K r a u s von Lengensfeld.

Nun begann die Wirksamkeit selbst. Der Obmann machte bekannt, dass der alte Bienenvater, Richter von Zwickau, angekommen sei, dem Treiben eines freien Volkes zuzuschauen! — „Hallo“ — „Hurra“ — „der Bienenvater raus!“ — Und der alte Veteran der Freiheit, der seines Freisinnns wegen, Deutschland, sein heiliggeliebtes Vaterland, zwölf Jahre lang, mit der Einsamkeit Nordamerika's vertauschen musste, — betrat zuerst die Rednerbühne und hielt einen prächtigen Vor-

*) Wir geben hier nur das Gerippe, weil eine ausführliche Beschreibung aller Reden und Einzelheiten bei weitem der Raum dieses Blattes nicht gestattet. D. B.

7. 7. 48
1848

trag über den Werth und das Recht der Versammlung. Der anhaltende Beifall wurde endlich zum tobenden Sturm, als er die treffende Wahrheit herabdonnerte: die Fürsten hätten nur deshalb ehemals die Volksversammlungen gefürchtet, weil sie ein schlechtes Gewissen in sich trugen! — (— Von allen Seiten: Bravo, Bravo — Bienenvater hoch!)

Der zweite Redner, Bürger Nischke von Auerbach, sprach außerordentlich gut und klar über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa und Deutschland, und auch er erklärte sich unbedingt, wie der Redner vor ihm, für die republikanische Regierungsform; ob mit einem König an der Spitze oder einem Präsidenten, — das bleibe sich vor der Hand ganz gleich. Natürlich fehlte in seiner gediegenen Rede auch die zeitgemäße Ansicht nicht, dass der Adel mit seinen Vorrechten unbedingt abgeschafft werden müsse.

Bürger Rödiger junior von Schönberg, — ebenfalls als republikanisch Gesinnter bekannt, — sprach über das Unvernünftige und Einseitige, — ja sogar Verderbliche der Zollschranken, zwischen den nach Einheit ringenden deutschen Bruderstämmen und knüpfte hieran das Verhältnis zwischen Sachsen und Böhmen, — und rief den lieben, theuren Stammgenossen, Böhmen ein herzlich willkommen und eine muntere Aufforderung entgegen, zum unverzüglichen Niederschmettern der trennenden Scheidewände, zwischen zwei Bruderstämmen; nachdem er einen Blick auf die schmerzlichen Kämpfe im Innern Böhmens geworfen und im Namen Sachsens die Zusicherung gegeben hatte, die Brüder in Böhmen nöthigenfalls mit dem Schwerdt zu unterstützen.

Hierauf eine halbstündige Erholungspause.

Als es wieder zum Tages gienge, betrat der Student, Bürger Julius Schanz von Delsnik, die Rednerbühne und stellte in einer feurigen und gewandten Rede den Antrag, — die Versammlung wolle sich dahin entscheiden; an die konstituierende Versammlung zu Frankfurt a. M. die Erklärung abgeben zu lassen, dass sie sich unbedingt der dortigen Linken (— den republikanisch Gesinnten —) anschliesse und sie mit all' ihren Kräften unterstützen wolle; welcher Antrag natürlich mit großer Majorität angenommen und die Ausführung im Namen der Versammlung dem Antragsteller übertragen ward.

Da Schanz in seinem Antrag unter andern bemerkt hatte: Baiern habe sogar Jesuiten nach Frankfurt gesendet, so fand sich Rödiger veranlasst, um Missverständnisse zu vermeiden, der Versammlung bekannt zu machen, dass aus Baiern auch recht wackere Leute, sogar aus unserer unmittelbaren Nähe, Repu-

blikaner hingeschickt worden seien. Ein Beweis, dass das benachbarte Baiern recht regen Antheil an Deutschlands Einheit und den schwer errungenen Rechten nehme, sei der, dass so eben eine Deputazion der Stadt Selb angekommen sei! —

„Baiern hoch! — Baiern raus!“ — ertönte es aus allen Kehlen und die Deputazion mußte auf die Rednerbühne, von wo aus der Baumeister, Bürger Nischke von Selb, einige herzliche Worte des Grusses und des Dankes an die Versammlung richtete. — Uebermals tausendstimmiges: Baiern hoch! — „Böhmen raus!“ — war nun das zweite Losungswort der sechstausendköpfigen Menschenmasse und der Rektor, Bürger Zeidler von Utsch, nahm Gelegenheit, im Namen der Deutschen in Böhmen, seinen Dank für die oben vorgenommene Zusicherung Sachsens, — Böhmens Bruderstamm mit dem Schwerdt zu unterstützen, aus. Erst aber wollten sie die bessere Waffe der Intelligenz versuchen — gelänge es mit dieser nicht, — dann treibe bliebe nichts anderes weiter übrig, als diese —! und dabei schlug er wacker an seinen Nationalgardensäbel, dass es kriegslustig weit dahin klang. — Allgemeines Bravo, Hurra, Böhmen hoch!

Hierauf las Bürger Schanz junior von Treuen, die kräftige Adresse der Deutschen in St. Louis in Amerika, — an ihre Brüder in Deutschland vor. Da klang eine Sprache heraus! — deutsch und kräftig, wie sie nur der Republikaner zu führen im Stande ist, mit dem die Würde des freien Mannes zu gleicher Zeit in seinem Busen aufwächst.

Rödiger nahm sich hierauf der Volksbewaffnung an und sprach einige ermahnende Worte, sich in diesen ernstesten Zeiten ja recht in den Waffen zu üben, sich an Alles gefasst zu machen; sowohl äusseren, als auch und das vorzüglich, inneren Feinden gegenüber.

Der Antrag von Rödiger, den er schon vorher gestellt hatte: Die Versammlung möge an die konstituierende Versammlung zu Frankfurt eine Petizion ergehen lassen, um unverzügliche Aufhebung aller Zollschranken im Innern Deutschlands, wurde einstimmig angenommen und vom Komitee im Namen der Versammlung sogleich unterschrieben; da der Antragsteller bereits eine fertige Petizion in der Tasche hatte.

Einen sehr gut durchgearbeiteten Vortrag über die Arbeiterverhältnisse trug Lehrer, Bürger Wich von Falkenstein vor, an welchen sich ein kräftiges Hoch auf Deutschland, vom Bürger Scharf aus Falkenstein, anschloss.

Hierauf schloß der Domann die Versammlung, nachdem er noch einmal einen Überblick über das Ganze ge-

geben hatte und beschlossen worden war, bald wieder zusammenzutreten, um nach der alten Väter Weise zu tagen. —

Großartig war diese Volksversammlung in der That und wir sind fest überzeugt, daß sie sich würdig allen deutschen Volksversammlungen gleichstellen kann. Diese Ruhe, diese Ordnung, — die von dieser ungeheuern Waffe auch nicht einen Augenblick lang, gestört wurde, — zeigt uns recht deutlich, daß wir nicht ferner für untreif zur Selbstregierung gehalten werden können und daß wir auf den besten Weg zur Republik sind, die nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern nur durch die unwiderstehliche Gewalt der Volksbildung eingeführt werden wird. Eine solche Volksversammlung aber bildet und klärt das Volk mehr auf und macht es einiger und muthiger, als tausende von Büchern und Zeitungen.

Sehr kräftig und tüchtig waren auch noch die späteren Reden am Tannenhause, wohin sich die Volksmasse gezogen hatte. Hier wurden nach nordamerikanischem Brauch die Redner gerufen und mußten nun, wohl oder übel, über einen Gegenstand loslassen. Die gerufenen Redner waren: Schanz, Nische, Köllner (über den Frieden!), Ködiger, Bohme und Schanz von Treuen.

Das unbedeutendste Dorf, sogar Niederreuth im Nidhergericht, hatte seinen Vertreter in Schöneck, — nur Brambach, der größte Marktflecken im Voigtlande war unvertreten. Warum? — wissen wir nicht! —

Auch Markneukirchen hat sich der Volksfache schlecht angenommen. Wäre Dr. Grimm, der übrigens sehr lebhaft Antheil zu nehmen schien, — Staudinger, Kämpffe, Spranger und noch drei oder vier Bürger nicht da gewesen, so hätte man geglaubt, Neukirchen bekümmere sich gar nicht um öffentliche Angelegenheiten. — Auf die jungen Herren hatte man ohnedies nicht gerechnet, die ziehen Bälle und dergl. vor. —

Adorf hatte leider Vogelschießen. Dem ohngeachtet aber waren doch einige Zwanzig oben bei ihren Mitbürgern, um ihre Stadt, die stete Vorkämpferin für Volksfreiheit, im oberen Voigtlande, würdig zu vertreten.

Auch das Dorf Erlbach hatte gewiß einige dreißig Bürger hinausgeschickt; obgleich der Bediente des dortigen unteren Rittergutsbesizers die Plakate zweimal herabgerissen, mit Fusen getreten und auf den Fußboden der Brücke genagelt hatte! — Aber der Sinn der Bürger von Erlbach war natürlich

edler, als der eines Lohnbedienten. Sie nagelten die Plakate an ihre Privatwohnungen, um sie zu schutzen vor schmutzigen Händen und leisteten unsern Ruf freudig theilnehmendes Entgegenkommen. — O, den Fortschritt hält kein Bedienter auf!

Lehnfrage.

Es giebt noch Leute, die es wirklich in vielen Beziehungen mit dem Volke gut zu meinen scheinen, — die das angemessene Lehnrecht der Rittergüter für verjährt erklären. Die daher dafür halten, es könne nicht, ohne alle Entschädigung aufgehoben, sondern es müsse unbedingt abgelöst werden. Verfolgen wir diese irrige Ansicht in ihrer Konsequenz, so kommen wir zu dem Resultat, daß der verjährtete Sklavenhandel zwischen Afrika und Amerika, sowie das ehemalige verjährt gewesene Seeräuberrecht von Algier, Tunis und Tripolis — ebenfalls nicht durch das Einschreiten zivilisirter Völker und ihres Rechtsgefühls aufzuheben, sondern diesen Räubern und Seelenverkäufern gegenüber, ein Ablösungsverfahren anzuwenden gewesen wäre; denn, — so schliessen jene, so gern am Alten festhaltenden Herren, — wäre es nicht unrecht, den Enkeln ihren Erwerb plötzlich zu nehmen, der ihnen seit Jahrhunderten von ihren Vorfahren, zur Erhaltung ihrer Existenz vererbt worden ist!! — Das durch die Vernunft anerkannte Unrecht wird niemals Recht und wenn es tausend Jahre bestanden hätte. Das Volk will es aufheben und Volksstimme ist Gottes Stimme. Nieder mit den historischen Rechten! — Es lebe die Vernunft! —

Lückenbüßer.

Raum läuft des Fortschritts Wagen

Ein wenig rasch und gut;

Da will man schon ratschlagen

Wie man ihn hemmen thut.

Die Einheit und zwei Kammern!!

Wie reimt sich das zusamm'n?

Der muß mich wahrlich jammern,

Der so 'was schwafeln kann!

Zwei Kammern und ein Fürstlein

Und auch das Veto noch??

Gebt Acht, da kriegt das Würstlein

Im Kist schon ein Loch!

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag, als am Johannisfeste, predigt
Vorm. Hr. Kand. Dautenhahn u. Nachm. in der
Gottesackerkirche Hr. P. Wimmer.

Getraute: 20) Estian Aug. Gerstner, E. u. Zim-
merm. in Breitenfeld u. Estiane Rosine Biedermann v.
Remtengrün.

Geborne: 58) Joh. Georg Hascher's, Handarb.
in Schönkind L. Estiane Aug. 59) Mstr. Joh. Glieb
Thümler's, B. u. Schneiders alth. L. Anna Emilie

Beerdigte: 56) Estian Glob Wild's, E. in Herms-
grün S. Joh. Aug. 13 T. mit Lezjon.

Bekanntmachung. Von dem Gesetz- und Ver-
ordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 17.
und 18. Stük von diesem Jahre allhier eingegangen,
welche enthalten:

Nr. 47. Bekanntmachung, die Verbindlichkeit der Un-
tersuchungsgerichte zu Gewährung der Ver-
theidigungskosten betr.; vom 11. Mai 1848.

Nr. 48. Dekret, wegen Bestätigung der Statuten der
Leipziger Vorschubbank vom 17. Mai 1848.

Nr. 49. Verordnung, das Verfahren von Amtswegen
in den innenbenannten Sachen betr.; vom
4. Juni 1848.

Nr. 50. Verordnung, den Eintritt der Wirksamkeit des
Gesetzes vom 10. August 1837 in Bezug auf
die Futterbogl-Rieser Anschließbahn betr.;
vom 9. Juni 1848.

und sind bereits an den gewöhnlichen Orten ausgelegt
worden.

Adorf, am 20. Juni 1848.
Der Stadtrath daselbst.

Advertissement.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll von dem unter-
zeichneten Königl. Justizamte das dem Strumpfwirker-
meister Johann Georg Krumbholz zugehörige Wohnhaus
samt Zubehör zu Raunergrund, welches von den Ge-
richtspersonen auf 275 Thlr. — taxirt worden ist,
den dreißigsten Juni d. J.

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingun-
gen öffentlich subhastirt werden.

Es werden daher Erstehungslustige geladen, am ge-
dachten Tage Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Amts-
stelle zu erscheinen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit aus-
zuweisen, ihre Gebote zu eröffnen, und sodann des Wei-
teren gewärtig zu sein.

Eine ohngefähre Beschreibung gedachter Immobilien
hängt an hiesiger Amtsstelle aus.

Adorf, den 6. April 1848.
Königl. Justizamt daselbst.
August Jani,
Justizamtmann.

Wiesenverpachtung.

Freitag, den 23. Juni dieses Jahres, soll die dies-
jährige Gräserei auf den der Brunnengesellschaft zu El-
ster zugehörigen, an dem Elsterbrunnen gelegenen Wiesen
Nachmittags Punkt 2 Uhr gegen sofortige baare Bezah-
lung an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich daher am obgedachten Tage zu
der bezeichneten Stunde an dem Elsterbrunnen einzufinden.

Elster, den 19. Juni 1848.

Das Patrimonialgericht daselbst.
Herrmann Wiegand,
Ger. Dir.

Verkaufs-Anzeige. Keine Kleferlöhte,
Scheit- und Stockholz, Reißigbüschel, Reißig-
und Moosstreu auf der Mühleithen und der Sporn-
reuth, vorzüglich schöne Mauersteine vom Moritzberg
sind billigst zu verkaufen auf dem
Rittergute Erlbach obern Theils.

Bad Elster.

Nächsten Sonntag, den 25. d. M., sollen die Mine-
ralquellen zu Elster eingeweiht werden, wobei Konzert
am Bade statt finden wird.

Elster, den 19. Juni 1848.

Dr. Flechsig.

Bekanntmachung. Kommenden Montag, den 26.
Juni, Vormittags 9 Uhr, findet in **Schöneck** die mit
einer kirchlichen Feier verbundene Jahresversammlung der
Delsnik-Markneukirchner Zweig-Vielgesellschaft Statt.

Damenpugverkauf. Zum nächstbevorstehenden
Jahermarkt in Markneukirchen empfiehlt eine bedeutende
Auswahl in modernen Pugwaaren, als: Seiden-, Stroh-
und besonders billige Kinderhüte, Hauben, Kragen ic. ic.
Ida Wolf aus Delsnik.

Verkaufsort: im Rathhause.

Verpachtung. Eine Wiese im Elsterthals ist zu
verpachten bei der
verw. Trampeli.

Dank.

Dem Herrn Schüzendirektor sowie dem Offizierkorps
der hiesigen Schüzengesellschaft sage ich für die mir er-
wiesene Ehre meinen innigsten und herzlichsten Dank.

Adorf, den 17. Juni 1848.

Johann Christian Wilhelm Adler,
Schuhmacher-Mstr.

